

Vorwort

Pflanzen haben große Bedeutung im menschlichen Alltag: nicht nur als Nahrungslieferanten, sondern auch als Roh- und Baustoffe im Handwerk, als Brennstoffe und als Futtermittel für den Haustierbestand. Verschiedene Pflanzenspektren geben daher Einblicke in das Alltagsleben der Menschen, in deren kulturelle Vorlieben und in die sie umgebenden Umweltbedingungen. Demnach ist die archäobotanische Analyse, die diese Bereiche einschließt, zur Erforschung des Alltagslebens und der Umwelt vergangener Gesellschaften unabdingbar.

In einigen geografischen Räumen und zeitlichen Perioden ist die makrobotanische Analyse an Pflanzenresten inzwischen Teil des festen Repertoires interdisziplinärer, archäologischer Untersuchungen. Dies gilt vor allem für Perioden, die keine historischen Zeugnisse, wie z. B. schriftliche Überlieferungen aufweisen, aus denen ebenfalls Einblicke in das Verhältnis der Gesellschaften zu Pflanzen wie den Kulturpflanzenanbau, den Handel und darüber hinaus auch die Wahrnehmung von Pflanzen gewonnen werden können. Perioden mit Schriftzeugnissen, wie die hier behandelte byzantinische, weisen hingegen häufig einen Mangel an archäobiologischen Untersuchungen auf. Wie Henriette Baron bereits in ihrer Monographie zu den archäozoologischen Forschungen auf dem Gebiet des Byzantinischen Reiches anmerkte, findet erst seit kurzer Zeit ein Umdenken in der Byzanzforschung statt, die der profanen Frage nach dem Alltagsleben mehr Aufmerksamkeit schenkt¹. Bisher wurden Informationen zum Alltagsleben der byzantinischen Gesellschaft und der Kulturpflanzenutzung überwiegend anhand schriftlicher Überlieferungen rekonstruiert. So geben z. B. die *Geoponika*, eine römisch/byzantinische Enzyklopädie zur Landwirtschaft aus dem 10. Jahrhundert in 20 Büchern², einen ausgezeichneten Einblick in das byzantinische Agrarwesen, das Nutzpflanzenspektrum und die Nutztierhaltung. Zudem gibt der Umfang der Bücher Aufschluss über die Bedeutung bestimmter Arten in der Esskultur: So ist das neunte Buch überwiegend dem Anbau des Ölbaumes (*Olea europaea*) und der Verarbeitung der Olive gewidmet. Darüber hinaus wurden dem Anbau und den Erzeugnissen der Weinrebe (*Vitis vinifera*) eine Vielzahl an Büchern gewidmet³. Beide Arten erscheinen daher von besonderer Bedeutung in der byzantinischen Kultur gewesen zu sein.

Obwohl die schriftlichen Zeugnisse wichtige Einblicke ermöglichen, lassen sie sich nicht uneingeschränkt auf die

gesamte Herrschaftszeit, auf alle Regionen und Fundorte sowie alle sozialen Gruppen beziehen und sind durch archäobiologische Untersuchungen zu überprüfen und zu ergänzen.

Das Umdenken in der byzantinischen Archäologie zeigt sich durch Forschungsprojekte, die sich vermehrt einem interdisziplinären Forschungsansatz zuwenden, in dem der Alltag eine größere Rolle spielt als zuvor. Eines dieser Projekte ist das im Leibniz-Wettbewerb geförderte, zwischen 2014 und 2017 am damaligen Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz (seit 2023: Leibniz-Zentrum für Archäologie [LEIZA]) angesiedelte SAW-Projekt »Das kurze Leben einer Kaiserstadt – Alltag, Umwelt und Untergang des frühbyzantinischen Caričin Grad (Justiniana Prima?)«, das sich mit Fragestellungen zum Alltagsleben und der Versorgung der im südlichen Serbien gelegenen frühbyzantinischen Stadt Caričin Grad befasste. Im Rahmen dieses Projektes konnten umfassende archäobotanische Daten gewonnen werden, die in dieser Arbeit hinsichtlich der Ernährung und landwirtschaftlichen Aktivitäten der Stadtbewohner ausgewertet und darüber hinaus in den Gesamtüberblick zur byzantinischen Kulturpflanzenutzung integriert wurden.

Ein literaturbasierter Gesamtüberblick über die byzantinische Kulturpflanzenutzung auf Basis archäobotanischer Daten ist der zweite Schwerpunkt dieser Arbeit.

Die aus bisher disparat vorliegenden archäobotanischen Analysen gewonnenen Daten an byzantinischen Fundplätzen werden im Rahmen dieser Arbeit zusammengeführt und in einem diachronen Überblick von der frühbyzantinischen bis in die spätbyzantinische Zeit (395-1453) dargestellt. Die Gesamtdarstellung zeigt nicht nur den Stand der archäobotanischen Forschungen auf, vielmehr werden darüber hinaus die Daten zu den Kulturpflanzen hinsichtlich ihrer Bedeutung in den verschiedenen Regionen und Epochen des Byzantinischen Reiches nach einem neuen methodischen Ansatz ausgewertet: dem durch Hans-Peter Stika und Andreas Heiss⁴ entwickelten Repräsentativitätsindex (RI). Über diese diachronen und überregionalen Vergleiche werden nicht nur regionale Eigenheiten, sondern auch Transformationen der Kulturpflanzenspektren diskutiert.

Soweit nicht anders gekennzeichnet wurden alle Abbildungen und Tabellen von der Autorin erstellt.

1 Kroll, Tiere 1.

2 Dalby, *Geoponika*.

3 Die Bücher 4-8: Dalby, *Geoponika* 112-183.

4 Stika/Heiss, Landwirtschaft.